
Khider, Abbas: **Deutsch für alle. Das endgültige Lehrbuch.** Berlin: Hanser, 2019. – ISBN 978-3-446-26170-9. 128 Seiten, € 14,00

Besprochen von **Moritz Schildge**: Nancy / Frankreich

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2021-0038>

In *Deutsch für alle. Das endgültige Lehrbuch* präsentiert uns der deutsch-irakische Schriftsteller Abbas Khider seine Vision einer grundlegenden Reform der deutschen Sprache, deren Resultat er *Neudeutsch* nennt. Durch den Untertitel machen

wir uns auf ein Lehrwerk gefasst, und tatsächlich bedient sich Abbas Khider hier einiger Verfahren, die wir aus Lehrwerken kennen. Zugleich handelt es sich aber auch um eine Lernbiografie der deutschen Sprache, mithin um eine Integrationsbiografie in die deutsche Gesellschaft und deren Gefühlswelt. Der Autor spricht gar von einer „Art von Traumabewältigung“ (120). Nun muss man bei der Lektüre aber schon sehr viele Ironie-Signale überlesen, um den satirischen Charakter des Buches zu verkennen, denn es besticht mit demselben Humor, der auch die Romane von Abbas Khider auszeichnet – sich weigernd, das erlebte Leid in Betroffenheitsliteratur zu verwandeln, immer getreu dem Satz von Otto Julius Bierbaum: *Humor ist, wenn man trotzdem lacht*, selbst wenn es wenig Grund zum Lachen gibt.

Hitler, Scheiße, Lufthansa. So beginnt die Geschichte. Diese drei Wörter habe er gekannt, als er in Deutschland angekommen sei (11f.). Durch das erste Wort, *Hitler*, sehen wir uns ins Bagdad der 1980er oder 1990er Jahre versetzt. Auf den „österreichischen Künstler“ sei er durch das Buch *Mein Kampf* aufmerksam geworden, das damals in arabischer Übersetzung überall erhältlich gewesen sei. Die *Lufthansa* steht sodann für den Wunsch, aus der irakischen Diktatur zu fliehen, zugleich aber auch für die Unmöglichkeit seiner Umsetzung, da dies nur den Reichen und Mächtigen vorbehalten war. *Scheiße* ist die Antwort, die ein Deutscher ihm gibt, als er ihn in Italien, nunmehr auf der Flucht, nach den Bedingungen für Asylbewerber in Deutschland fragt. Sollte das Buch aus einer Stilübung entstanden sein, dann könnte sie grandioser gar nicht ausgeführt werden: In nur drei Wörtern wird hier eine Fluchtgeschichte nachgezeichnet, die zugleich das Halbwissen illustriert und ironisiert, welches in Bezug auf das Ziel-land waltet.

Solches Halbwissen muss zwangsläufig in Desillusionierung enden. Die kommt dann allerdings aus unerwarteter Richtung: Als er in Deutschland angekommen sei, hätten ihn nicht nur die deutschen Paragrafen, sondern auch die deutsche Grammatik „an den Rand des Wahnsinns gebracht“ (13). „Sie als vermutlich muttersprachlich deutscher Leser dieses Buches können sich höchstwahrscheinlich nicht vorstellen, was diese grammatikalischen Phänomene im Kopf eines Menschen veranstalten, der all das neu lernen muss“ (14). Im Zuge eines Magisterstudiums der Komparatistik und der Philosophie bemeistert er die Sprache. Zuvor muss er aber das deutsche Abitur nachholen und tausende Unterrichtsstunden absolvieren. An bestimmten Phänomenen, den Umlauten etwa, stößt er sich aber bis heute. Im *Café Refugio* in Berlin kommt ihm dann die zündende Idee – hier beobachtet er, dass andere Zugewanderte exakt dieselben Probleme haben wie er bei seiner Ankunft (26).

Zum *Neudeutschen* sind es dann nur noch wenige Schritte: „Ich habe mit dieser Sprache nun aber mehr vor, als nur weitere Bücher in ihr zu verfassen, in

denen man meinen starken Ö-Ü-Akzent nicht hört. Ich wünsche mir, dass die deutsche Sprache sanft und nachgiebig wird [...]“ (24). Das Buch nimmt nun tatsächlich lehrbuchähnliche Formen an: Mit Hilfe von Regelsätzen und Tabellen wird zunächst der Ist-Zustand des Deutschen in seiner frustrierenden Komplexität beschrieben. Dies betrifft vor allem die Flexion der Artikel, der Nomina und der Verben, aber auch den Satzbau: „Deutsche Seminarräume sind für viele Studierende riesige Schlafzimmer, sie warten das gesamte Studium über auf das Verb im Nebensatz“ (53). Darauf folgt dann ein Gegenentwurf: Aus *der, die, das* wird *de*, aus Dativ und Genitiv wird der mit dem Nominativ identische *Akkusativ II*, aus allen unregelmäßigen werden regelmäßige Verben, aus allen trennbaren Verben untrennbare, aus der flexiblen Verbstellung wird eine einheitliche Verbzweitstellung: „Ein Verb ist doch kein Zug der Deutschen Bahn, kein ICE, dessen natürliche Bestimmung es ist, verspätet zu sein. Das Verb soll pünktlich kommen, damit wir unsere Ruhe bewahren“ (ibd.). – Jedes Kapitel beraubt uns einer weiteren grammatischen Gewissheit, bis sich das Deutsche in eine völlig neue Sprache verwandelt hat: „Ali Baba hat bestanden nicht de Prüfung, weil er versteht nicht de deutsch Nebensatz“ (52). Allen ist klar: Die Prüfung in *Neudeutsch* würde Ali Baba mit Bravour bestehen.

In den *neudeutschen* Beispielsätzen wird unterschwellig immer wieder auch der Alltagsrassismus in Deutschland problematisiert, im folgenden Beispiel etwa *ethnic slurs* innerhalb der migrantischen Community und *racial profiling* seitens der Polizei (neudt. *em* steht im Übrigen für dt. *sie*, analog zu *er*): „Em heißt Marina, kommt aus Mainz. Er heißt Massud, kommt aus de Tschad, ihr Kind Friedrich wurde geboren in Baden-Württemberg. Alle sie besitzen de deutsch Staatsbürgerschaft. Wir nennen sie in unser Wohnblock de »Neger-Familie«. Auf de Straße de Vater wird kontrolliert von die Polizisten mehrfach und grundlos, in de Supermarkt er wird beobachtet von die Mitarbeiter ständig, und in de Diskothek er geht seit e Ewigkeit nicht mehr, weil er weiß, dass die Türsteher schicken er immer nach Hause. Sein Frau ärgert sich sehr und verliert oft ihr Nerven. Er ist gewöhnt aber daran und nimmt alles locker mit e freundlich Lächeln. Ihr Kind Friedrich mitbekommt von allde noch nichts, aber bald“ (74f.; im Original sind die in diesem Kapitel behandelten Phänomene unterstrichen, worauf ich hier der besseren Lesbarkeit halber verzichtet habe).

Man könnte *Deutsch für alle* sehr leicht als Spaßbuch abtun, denn es ist wahnsinnig unterhaltsam. Aber das hieße Leichtigkeit mit Seichtigkeit verwechseln. Als es nach der Veröffentlichung zu harschen Reaktionen aus dem rechten Spektrum kam, waren die Medien sofort bemüht, die satirische Absicht des Buches zu betonen. Implizit wurde damit der Vorwurf erhoben, die Kritikerinnen und Kritiker seien humorbefreit und hätten die Textintention nicht begriffen. Durch dieses Manöver wurde der Text aber zugleich entschärft und seine pro-

vokative Wirkung auf ein Missverständnis zurückgeführt. Ich behaupte, dass die Indignierten die Textintention sehr wohl verstanden hatten, aber *einfach nicht in das Lachen einstimmen wollten*. Sie werden schon begriffen haben, dass es Abbas Khider nicht wirklich um eine Sprachrevolution geht (vgl. 120). Sie werden begriffen haben, dass auch und gerade ein Buch über die Unlernbarkeit der deutschen Sprache noch der deutschen Sprache huldigt, zumal es in perfektem Deutsch geschrieben ist. Vor allem werden sie aber begriffen haben, dass hier ein Zugewanderter, ein stolzer *Neudeutscher mitreden* möchte – die deutsche Sprache nicht nur erlernen, sondern *mitgestalten* möchte. Auf die Gefahr hin, sie zu ändern.

Wenn Max Czollek in seinen Büchern *Desintegriert euch!* und *Gegenwartsbewältigung* (2019 beziehungsweise 2020 ebenfalls im Hanser Verlag erschienen) in Anlehnung an den – von Michal Bodemann geprägten – Begriff *Gedächtnistheater* von einem *Integrationstheater* spricht und beklagt, dass in diesem Theater die Rollen und Rollenerwartungen immer ungleich verteilt seien, der Integrationsdruck also grundsätzlich auf den Neuangekommenen lastet und nicht auf den Alteingesessenen, niemand also auf die Idee käme, deutschen Neonazis die Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft abzusprechen, obgleich sie vom gedachten Zentrum der deutschen Gesellschaft wahrscheinlich sehr viel weiter entfernt sind als die vermeintlich Nicht-Integrierten, dann könnte man *Deutsch für alle* als die Schule der Desintegration betrachten.¹ – Anders formuliert: Wer die Idee der Integration ernst nimmt, muss die Bedingung der Möglichkeit befürworten, dass die Mitspielenden die Spielregeln verändern. Insofern ist Desintegration nicht das Gegenteil von Integration, sondern deren Steigerungsform.²

Ja, dieses Buch ist „ernsthafter sprachwissenschaftlicher Schwachsinn“, wie Abbas Khider in der Vorbemerkung schreibt (9). Dieser Schwachsinn war im Übrigen sehr erfolgreich, die gebundene Ausgabe ist mittlerweile in der 5. Auflage erschienen, außerdem wurde das Buch auch als Hörbuch vertont. Trotz seines *keeping-it-light*-Ansatzes sollte es aber nicht unterschätzt, sondern in seiner Vielschichtigkeit gewürdigt werden. Implizit stellt es nämlich wichtige Fra-

¹ Besonders deutlich wird dies bei Abbas Khider, wenn er – analog zur „Flüchtlingsunterkünfte-Anzündeln-Mode“ – von der „Umlaute-Verprügeln-Mode“ träumt (122f.).

² In seinem Beitrag zum Sammelband *Eure Heimat ist unser Albtraum* (herausgegeben von Fatma Aydemir und Hengameh Yaghoobifarah) schreibt Czollek: „Desintegration bedeutet [...], dass das Versprechen auf Gerechtigkeit im Sinne der materiellen und sozialen Teilhabe für alle Menschen in einer Gesellschaft umgesetzt wird. Es gehört zu einer ausgereiften pluralen Demokratie dazu, die Ambivalenzen, die eine solche Verschiebung des Denkens über Zugehörigkeit und Gesellschaft eröffnen würde, auszuhalten. Das Versprechen der Desintegration ist nicht Harmonie, sondern Selbstbestimmung. Und eine Aktualisierung des Versprechens der Demokratie als Ort der Gerechtigkeit, an dem man ohne Angst verschieden sein kann.“

gen: Wem gehört die Sprache? (Wem, wenn nicht denen, die sie sprechen?) Und wie verhält sich die Komplexität einer Sprache zu ihrer Inklusivität? – Dadurch eignet es sich doppelt und dreifach im Bereich Deutsch als Fremdsprache: Zunächst einmal als Leidensbericht und als Zeugnis der mühseligen, aber letztendlich doch erfolgreichen Anverwandlung des Deutschen. Dann – durch seinen befreienden Humor – als Antidot gegen Sprachängste von Deutschlernenden. Weiterhin als Reflexionsanlass zur Problematik der Glottophobie sowie als Kontrastfolie zur zentralistischen Konzeption von Sprachpolitik und Sprachwandel in vielen Ländern und Kulturkreisen. Schließlich auch als ironischer *clin d’œil* auf deutsche Befindlichkeiten und deutsche Lebensart: Vielleicht brauchten wir Abbas Khider, um zu verstehen, dass ein Wort wie *Lebensplanung* ein Widerspruch in sich ist.

Literatur

Czollek, Max (2019): *Desintegriert euch!* Berlin: Hanser.

Czollek, Max (2019): „Gegenwartsbewältigung“. In: Aydemir, Fatma; Yaghoobifarah, Hengameh (Hrsg.): *Eure Heimat ist unser Albtraum*. Berlin: Ullstein, 167–180.

Czollek, Max (2020): *Gegenwartsbewältigung*. Berlin: Hanser.

Khider, Abbas (2019): *Deutsch für alle. Das endgültige Lehrbuch*. Gesprochen von Omar El-Saeidi. Hamburg: Hörbuch Hamburg, 2019 [2 Audio-CDs].